

Das Uerdinger Orchester mit originellem Repertoire

29

25.11.2014

Veith Kloeters und Johannes Wippermann brannten mit großen Marimbas, TomTom- und Darbuka-Trommeln ein kleines Feuerwerk nahöstlicher Rhythmen ab.

VON MOJO MENDIOLA

Nicht nur im Saal blieben viele Plätze leer, auch die Bühne des Seidenweberhauses war zu Beginn des Herbstkonzerts der Bayer-Symphoniker am Sonntag eher dünn besiedelt. Denn zunächst waren nur die Bläser angetreten und wirkten ein wenig verloren mit all den unbesetzten Stühlen vor sich und den verwaisten Streich- und Schlaginstrumenten, die noch auf ihren Einsatz warteten.

Die „Aria della Battaglia“ von Andrea Gabrielli (1515 – 1586) lag auf dem Pult, und an demselben stand erstmals Thomas Schlerka. Er ist in Ludwigshafen geboren und künstlerischer Leiter der Philharmonischen Gesellschaft Düsseldorf sowie ständiger Gastdirigent der Rhein-Ruhr-Philharmonie. Dem Titel zum Trotz und dem Umstand, dass das Arrangement als mehrchörig bezeichnet wird, handelte es sich um ein reines Instrumentalstück, in dem die Instrumentengruppen wie einander gegenüberstehende Chöre behandelt wurden, und man hätte sie auch am Sonntag ruhig so auf-

stellen sollen. Dann wäre der Reiz dieser Gestaltungsform, die zu Gabriellis Zeit neu war, noch besser zur Geltung gekommen. Vielleicht wären dann aber auch die unterschiedlichen Timings, in denen stellenweise gespielt wurde, deutlicher zutage getreten, denn das eigentlich sehr schöne, heiter-besinnliche Stück war offenkundig nicht ausgeteilt. Nach diesem etwas wackeligen Einstieg war es an dem Solo-Posaunisten Stephan Lorenz, Boden

Nach einem etwas wackeligen Einstieg war es an dem Solo-Posaunisten Stephan Lorenz, Boden gut zu machen

gut zu machen, und das gelang ihm vor allem im zweiten Satz von Georg Christoph Wagenseils (1715 – 1777) Konzert für Altposaune und Orchester. Das Zwiegespräch zwischen beiden versöhnte und bereitete den Boden für zwei weitere Gastsolisten. Für das Opus „Udacrep Akubrad“ des Zeitgenossen Avner Dorman

hatten Veith Kloeters und Johannes Wippermann ein Arsenal von zwei großen Marimbas, TomTom- und Darbuka-Trommeln, auf dem sie ein kleines Feuerwerk nahöstlicher Rhythmen abbrannten, während das Orchester sie vor allem mit Pizzicati von den Streichern begleitete. Besonders schön wurde das auch melodisch interessante Stück, als die jungen Männer ihre Instrumente nur mit blanken Händen anschlugen. Es gab Standing Ovations und eine kleine Zugabe.

Mit der Reformations-Sinfonie von Felix Mendelssohn Bartholdy begab man sich nach der Pause dann wieder auf konventionelleres Terrain, und in dieser Komposition fühlten sich alle gemeinsam zuhause und auch einig mit dem Dirigenten. Keine Spur mehr von dynamischen Unsicherheiten, stattdessen wunderbar aufgebaute Steigerungen hin zum „Dresdner Amen“, tadellos angeschlossen der Luther-Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ und ein transparentes und blitzsauberes „Allegro maestoso“ – alles aus einem soliden Guss. Hochverdienter Schlussapplaus.